

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1983	Seite: 97-103	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1
------------------------------------	----------------------------	------------------	----------------------------------------------------------------------------------------

Durch die freundliche Vermittlung von Jochen Göbel, dem langjährigen Pfleger unserer Vorgeschichtssammlung, erhielten wir 1981 eine Anzahl von Funden verschiedener Herkunft. Es war der kleinere Teil der Sammlung aus dem Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Mitgliedes Dr. Lades, Fürth. Die übrigen Stücke gelangten in die Prähistorische Staatssammlung nach München.

Norbert Graf

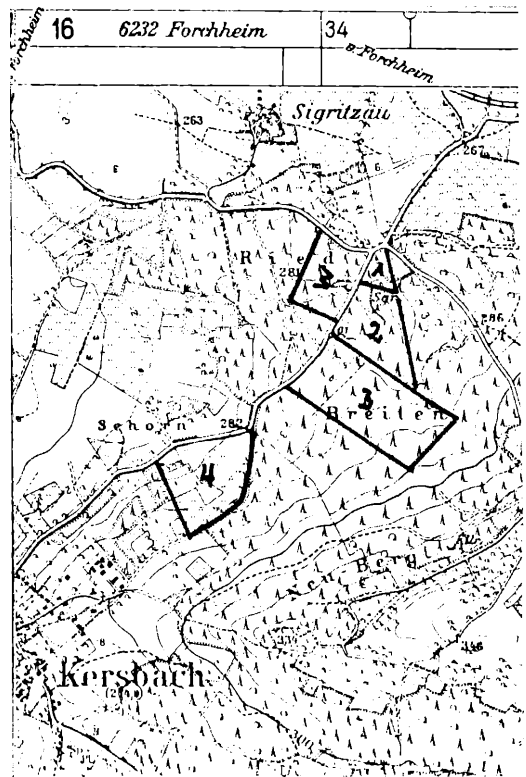
## Grab- und Siedlungsfunde aus der „Breit“ bei Kersbach, Lkr. Forchheim

### Einführung

Bei den hier erstmals vorgelegten Funden handelt es sich um Stücke, deren ungefährer Fundort zwar durch Beschriftung der Objekte selbst bekannt ist, deren Fundumstände aber ebenso wie die exakte Fundstelle in Ermangelung weiterer schriftlicher Aufzeichnungen unbekannt bleiben. Aus der Kenntnis der Örtlichkeiten, die als Fundstelle der verschiedenen Fundgruppen in Frage kommen können, soll dennoch versucht werden, diese Gruppen räumlich und chronologisch einzuengen, um sie wenigstens teilweise einer wissenschaftlichen Auswertung zuzuführen. Ein Großteil der Funde befand sich bei der Übernahme durch J. Göbel in einer braunen Plastikschublade, versehen mit der Aufschrift „Gosberg-Breit“ und der Zuordnung einer Himmelsrichtung, nämlich entweder „West“, „Ost“ oder „O-Süd“.

Der Fundort „Gosberg Breit“<sup>①②</sup> ist spätestens seit den dortigen Ausgrabungen Dr. Räbels, Forchheim, in der Forschung bekannt. Er befindet sich zum größten Teil in der Waldabteilung „Breiten“ östlich der Straße Kersbach-Gosberg, im gedachten Dreieck zwischen den Orten Kersbach, Pinzberg und dem Weiler Sigrützau (Abb. 1). Da das Fundareal sich auch auf das Waldgelände westlich der Straße Kersbach – Gosberg erstreckt, dessen Flurbezeichnung „Ried“ aber weitgehend unbekannt ist, darf angenommen werden, daß Lades die o. a. Ortsverbindungsstraße als Trennungslinie seiner beiden Hauptfundareale Gosberg-Ost und Gosberg-West benutzte. Der Fundort Gosberg-West deckt sich in etwa mit dem Gelände des dort errichteten Verkehrsübungsplatzes. Bis vor einigen Jahren ergaben sich dort durch wilde Sandgruben und später durch die Vorarbeiten zur Errichtung des Übungsplatzes über lange Zeit freiliegende Geländeaufschlüsse.

Die Eingrenzung von Gosberg-Ost ist weitaus schwieriger. Zwischen dem NO-Hang des „Neubergs“ und der o. a. Straße bieten sich mindestens 4 Areale als mögliche Fundorte an, die an einem nicht näher bezeichneten Bach liegen, der nördlich Sigrützau in die Trubbach mündet.



1. G. RASCHKE: Frankens Vorgeschichte, in: Franken 1, Land, Volk, Geschichte, Kunst und Wirtschaft. S. 318

2. W. AUER, N. GRAF: Neue Steinzeitfunde aus der Kersbacher Umgebung, Natur und Mensch 1973, Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. S. 75 f



Fritz Hirschmann erklärt Pilze bei einer Pilzlehrwanderung Fotos: P. Haas

Vom 4. bis 10. September 1983 fand in Coburg die XV. Dreiländertagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie statt. Sie wurde unter der Leitung unseres Mitgliedes Heinz Engel, in Zusammenarbeit mit seiner Arbeitsgruppe, organisiert und durchgeführt. 10 Mitglieder der Abteilung für Pilz- und Kräuterkunde nahmen an dieser Tagung teil. Das Jahr 1983 bot uns einen sogenannten Jahrhundertssommer. Es war wochenlang viel zu trocken. Das wirkte sich natürlich auf das Wachstum der Pilze und auf die Anzahl der Besucher unserer Pilzberatungsstellen aus. Erst Ende September und im Oktober gab es wieder größere Pilzvorkommen. Fritz Hirschmann konnte dann sogar von einem außergewöhnlichen Steinpilzfund berichten: Er fand an einer Stelle von ca. 10 qm über 70 herrliche Steinpilze.

Für das Berichtsjahr 1983 wurden mir folgende Zahlen gemeldet:

<b>Pilzauskunftsstellen</b>	Pers.	Proben
Nürnberg: Chini Serafino	10	18
Haas Peter	36	59
Haßler Ursula	8	28
Erlangen: Wölfel Gerhard	27	60
Fürth: Kaiser Friedrich	104	356
Memmler Herbert	21	89
Roth: Rossmeissl Rudolf	236	488
Süß Klaus-Joachim	236	538
<b>Gesamt</b>	<b>678</b>	<b>1636</b>

Gerhard Wölfel gibt einen Vergiftungsfall mit Zuchtträuschlingen an, der im Zusammenhang mit einem ausgestreuten Schnecken-Vertilgungsmittel entstand. Über weitere Vergiftungsfälle ist uns nichts bekannt geworden. Von Krankenhäusern und Kliniken wurden wir 1983 „Gott sei Dank“ nicht benötigt.

Unsere Vortragsabende wurden programmgemäß von Mitgliedern der Botanischen- und der Pilzabteilung bestritten. Dabei sind 5 Damen der Pilzabteilung vertreten mit: Ursula Haßler: *Gift- und Speisepilze* Gertrud Jungholt: *Unsere wichtigsten Heilpflanzen* Hildegard Puchta: *Pilzkundliche Spaziergänge* Gertrud Schilling: *Zur Mandelblüte nach Mallorca* Gisela Schwenk: *Pilzfunde rund um Erlangen*

Von den Herren sind zu nennen: Heinz Engel: *Dickröhrlinge* Heinz Friedlein: *An der Etsch und im Gebirge* Fritz Hirschmann: *Große Freude am kleinen Garten* Die Sprödblätter (*Täublinge und Milchlinge*) *Das Pilzjahr 1983* Peter Haas: *Orchideen und frühe Pilze* Heinrich Niebler: *Oberpfälzer Mosaik* Hermann Schmidt: *Herbst überm Eisack* Alfred Stiebel: *Vom Bayerischen Wald in die Wachau* Gerhard Wölfel: *Das Pilzjahr*

An den Führungen von Wanderungen beteiligten sich folgende Damen: Haßler, Jungholt, Kleinlein, Neuner und Stellmacher sowie die Herren: Haas, Hirschmann, B. Kaiser, Fr. Kaiser, Rossmeissl, Süß, Stanek und Wölfel. Allen Vortragenden und Wanderführern gilt natürlich unser Dank. Fritz Hirschmann erklärte an den übrigen Abteilungsabenden die aufliegenden Pilze und mußte ein paarmal, wegen Mangel an Frischpilzen, ersatzweise zu Farblichtbildern greifen.

Anfang November konnte Frau Bauer ihren 85. Geburtstag feiern. Der Obmann überreichte ihr aus diesem Grunde eine Blumenschale. Frau Bauer verwaltete früher über viele Jahre die Kasse der Pilzabteilung. Bei der Jahreshauptversammlung der Pilzabteilung wurde Gerhard Wölfel von den Mitgliedern als Schriftführer gewählt. Er übernahm das Amt von Friedrich Kaiser, der aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen Mitte dieses Jahres diesen Posten aufgab. Ihm sei an dieser Stelle für seine Arbeit in der Pilzabteilung gedankt. Bei der Jahreshauptversammlung wurde einstimmig beschlossen einen hochwertigen Projektor für die Abteilung anzuschaffen, er konnte gleich beim nächsten Vortrag eingesetzt werden. Zum Abschluß dieses Berichtes bedanke ich mich nochmals recht herzlich bei allen Mitgliedern, die aktiv mitgearbeitet haben, sowie bei den Mitgliedern, die freiwillig einen höheren Beitrag zahlten.

Peter Haas

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1983	Seite: 97-103	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1
------------------------------------	----------------------------	------------------	----------------------------------------------------------------------------------------

Durch die freundliche Vermittlung von Jochen Göbel, dem langjährigen Pfleger unserer Vorgeschichtsammlung, erhielten wir 1981 eine Anzahl von Funden verschiedener Herkunft. Es war der kleinere Teil der Sammlung aus dem Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Mitgliedes Dr. Lades, Fürth. Die übrigen Stücke gelangten in die Prähistorische Staatssammlung nach München.

Norbert Graf

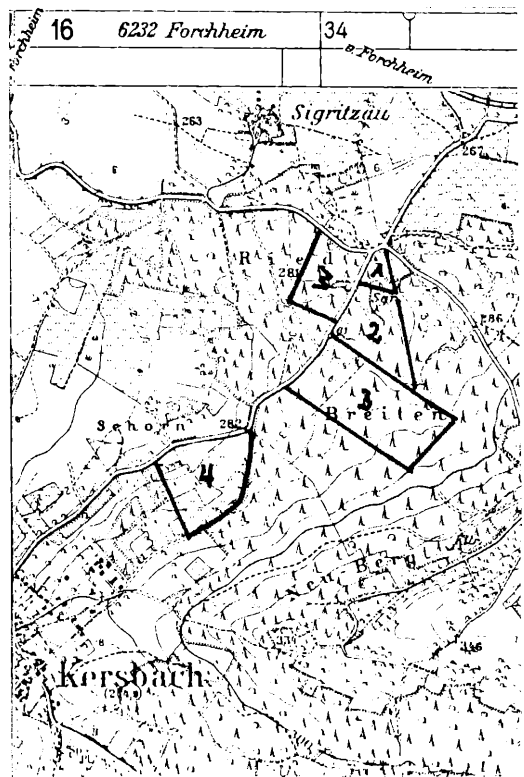
## Grab- und Siedlungsfunde aus der „Breit“ bei Kersbach, Lkr. Forchheim

### Einführung

Bei den hier erstmals vorgelegten Funden handelt es sich um Stücke, deren ungefährer Fundort zwar durch Beschriftung der Objekte selbst bekannt ist, deren Fundumstände aber ebenso wie die exakte Fundstelle in Ermangelung weiterer schriftlicher Aufzeichnungen unbekannt bleiben. Aus der Kenntnis der Örtlichkeiten, die als Fundstelle der verschiedenen Fundgruppen in Frage kommen können, soll dennoch versucht werden, diese Gruppen räumlich und chronologisch einzugrenzen, um sie wenigstens teilweise einer wissenschaftlichen Auswertung zuzuführen. Ein Großteil der Funde befand sich bei der Übernahme durch J. Göbel in einer braunen Plastikschublade, versehen mit der Aufschrift „Gosberg-Breit“ und der Zuordnung einer Himmelsrichtung, nämlich entweder „West“, „Ost“ oder „O-Süd“.

Der Fundort „Gosberg Breit“<sup>①②</sup> ist spätestens seit den dortigen Ausgrabungen Dr. Räbels, Forchheim, in der Forschung bekannt. Er befindet sich zum größten Teil in der Waldabteilung „Breiten“ östlich der Straße Kersbach-Gosberg, im gedachten Dreieck zwischen den Orten Kersbach, Pinzberg und dem Weiler Sigritzau (Abb. 1). Da das Fundareal sich auch auf das Waldgelände westlich der Straße Kersbach – Gosberg erstreckt, dessen Flurbezeichnung „Ried“ aber weitgehend unbekannt ist, darf angenommen werden, daß Lades die o. a. Ortsverbindungsstraße als Trennungslinie seiner beiden Hauptfundareale Gosberg-Ost und Gosberg-West benutzte. Der Fundort Gosberg-West deckt sich in etwa mit dem Gelände des dort errichteten Verkehrsübungsplatzes. Bis vor einigen Jahren ergaben sich dort durch wilde Sandgruben und später durch die Vorarbeiten zur Errichtung des Übungsplatzes über lange Zeit freiliegende Geländeaufschlüsse.

Die Eingrenzung von Gosberg-Ost ist weitaus schwieriger. Zwischen dem NO-Hang des „Neubergs“ und der o. a. Straße bieten sich mindestens 4 Areale als mögliche Fundorte an, die an einem nicht näher bezeichneten Bach liegen, der nördlich Sigritzau in die Trubbach mündet.



1. G. RASCHKE: Frankens Vorgeschichte, in: Franken 1, Land, Volk, Geschichte, Kunst und Wirtschaft. S. 318

2. W. AUER, N. GRAF: Neue Steinzeitfunde aus der Kersbacher Umgebung, Natur und Mensch 1973, Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. S. 75 f

**1** Südlich der Einmündung eines Feldweges von Pinzberg in die Straße Kersbach – Gosberg, gegenüber dem Verkehrsübungsplatz, finden sich auf dem Gelände einer aufgelassenen, heute wieder zugewachsenen Sandgrube an verschiedenen Stellen, jedoch hauptsächlich zum o. a. Bach hin, immer wieder Keramikscherben und gebrannter Hüttenlehm. Man darf an diesem Platz eine spätneolithische oder metallzeitliche Siedlungsstelle vermuten.

**2** Im Waldstück zwischen Fundort 1 und der heutigen Mülldeponie Gosberg ist eine Reihe kleinerer, wilder Sandgruben aufgeschlossen, wo ich und andere bei Begehungen in den letzten 12 Jahren mesolithische und neolithische Steinartefakte sowie Keramik (oft in sehr ausgelaugter Konsistenz) vorgeschichtlicher bis frühneuzeitlicher Herkunft fanden.

**3** Im ehemaligen Gelände der heutigen Mülldeponie Gosberg wurden, zuletzt bei einer Sicherungsgrabung während der Aushubarbeiten für die Deponie, reiche Grabfunde der Urnenfelder- und Hallstattzeit geborgen. Das ehemalige Zentrum des bereits seit dem Ende des 19. Jh. bekannten urnenfelder-hallstattzeitlichen Friedhofes in der „Breit“ ist bei der Errichtung der Mülldeponie wohl zerstört worden. Nur aus einzelnen Randgräbern wurden bei der o.a. Rettungsgrabung vom Landesamt für Denkmalpflege und von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg Funde sichergestellt.

**4** Auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche südlich der Mülldeponie, von dieser durch ein Waldstück getrennt, ebenfalls östlich der Straße von Kersbach nach Gosberg, wurden in den letzten Jahren herausgepflügte Keramikscherben, sowie vereinzelt Silices geborgen. Die Keramik ist noch wenig aussagefähig, doch deuten die wenigen bestimmbareren Stücke auf ein Siedlungsareal der frühen und späten Hallstattzeit hin, die sich auch in den benachbarten Nekropolen nachweisen läßt.

**3. W. TAUTE:** Ausgrabungen zum Spätpaläolithikum und Mesolithikum in Süddeutschland, in: RGZM Ausgrabungen in Deutschland 1950-1975. S. 64 ff

## Die Funde:

### Gosberg-West:

**Steingeräte:** Mit dieser Ortsangabe liegen eine Reihe von Artefakten vor, die in ihrer Mehrheit in ein entwickeltes, jedoch keinesfalls spätes Mesolithikum zu stellen sind.

Im einzelnen wäre zu nennen: ③

5 Kerne, von denen 4 eindeutig mesolithische Merkmale tragen (darunter ein pyramidenförmiger Mininukleus), während ein Kern (Taf. 1,5) durch seine langen, gleichmäßigen Klingenbahnen durchaus an jungpaläolithische Stücke erinnert.

Ein Abschlagkratzer (Taf. 1,10) und 3 Klingen (Taf. 1,7 + 11) sind typologisch zu unempfindlich, um sie chronologisch enger einzugrenzen.

Die besten Stücke beinhaltet sicher die kleine Serie von „Mikrolithen“ (Taf. 1,1-4), darunter 2 Dreiecke sowie je eine Spitze mit konvexer und konkaver Basis. Ein kurzer Klingenkratzer (Taf. 1,6) sowie Kleinklingen (Taf. 1,8,9) mit und ohne Retusche runden dieses kleine Ensemble ab, ohne daß daraus auf einen einheitlichen Fundkomplex geschlossen werden dürfte.

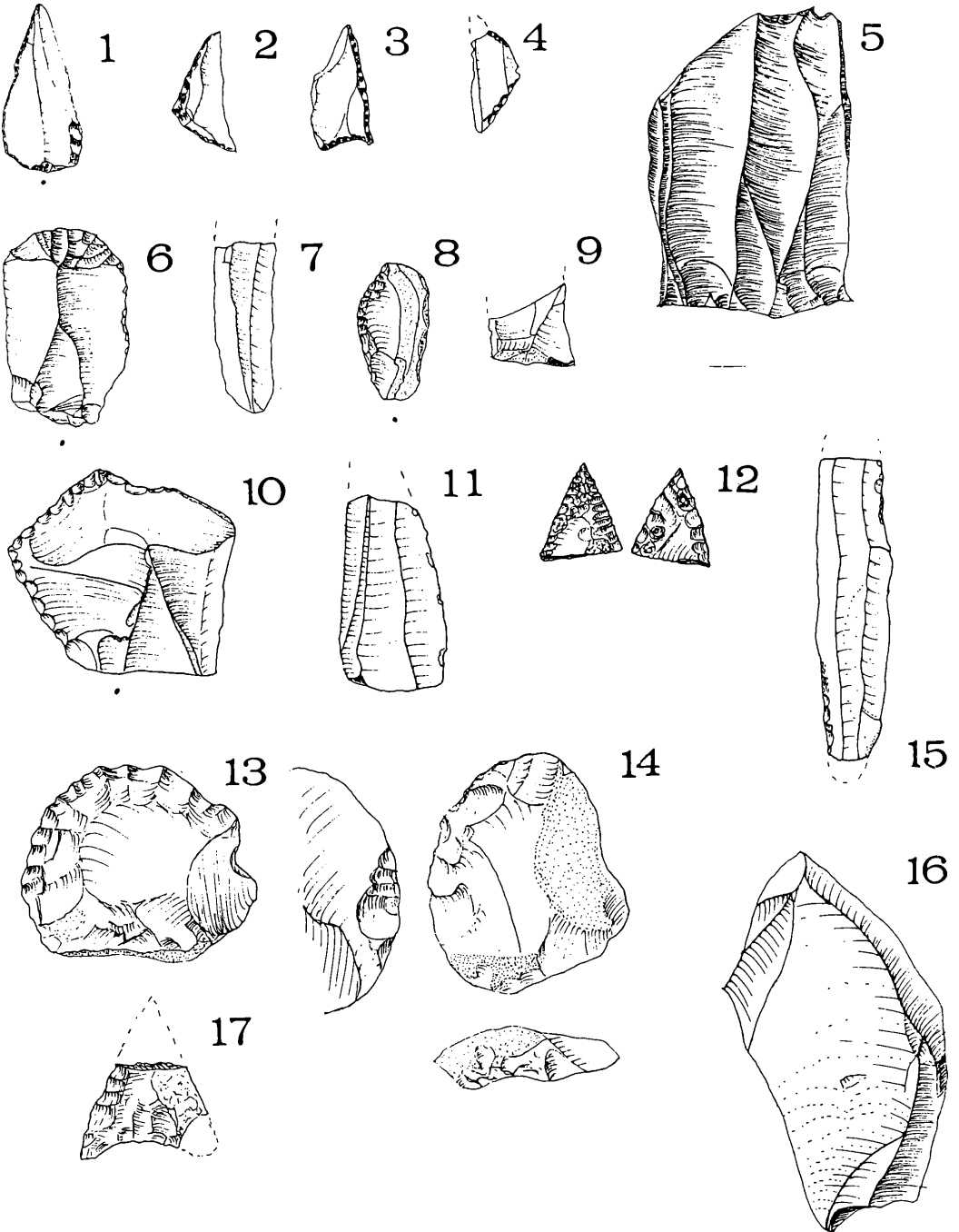
Die abgebrochene Spitze einer triangulären Pfeilspitze (Taf. 1,12) zeigt ebenfalls, daß hier kaum homogenes Material vorliegen kann. Auffällig ist bei diesem Fundkomplex, wie auch bei dem unten beschriebenen Gosberg-Ost, das völlige Fehlen von Abfallmaterial, wie man es bei einem Freilandfundplatz zumindest zu 90% erwarten dürfte. Mag sein, daß Dr. Lades Geräteabfall aussortierte und nicht in seine Sammlung aufnahm.

**Keramik:** Randscherbe eines oberflächlich polierten Gefäßes mit verdickter Lippe mit ca. 30 cm Raddurchmesser (Taf. 3,1)

Randscherbe eines großen Gefäßes mit trichterförmigem Rand (ohne Abb.)

2 Wandscherben von Großgefäßen (bis 1,8 cm Wandstärke) (ohne Abb.)

Fragment eines Gefäßdeckels mit pilzförmigem Griffknopf MA/NZ (Taf. 2,8)



**Tafel 1**

**1-12: Gosberg-West**

**13-17: Gosberg-Ost**

## Gosberg-Ost

**Steingeräte:** Von hier liegen Steingeräte vor, die man am ehesten ins Neolithikum stellen würde, ohne daß man in der Lage wäre, sie – abgesehen von einem Pfeilspitzenfragment, welches zweifellos an das Ende dieser Periode gehört – dort näher einzugrenzen. Allerdings fände ein Abschlagkratzer, wie Taf. 1,13, auch durchaus in einem endpaläolithischen Zusammenhang Platz.

- 1 Abschlagkratzer mit bogenförmiger Steilretusche (Taf. 1,13)
- 2 dorso-ventral retusch. Abschlag vom Knollenrand (Taf. 1,14)
- 3 partiell bilateral ret. Klingenfragment (Taf. 1,15)
- 4 Fragment einer triangulären Pfeilspitze mit eingezogener Basis (Taf. 1,17)
- 6 flacher, überarbeiteter Restkern (ohne Abb.).

Die unter gleicher Ortsbezeichnung eingereichte Keramik steht in keinem Zusammenhang zu den Steingeräten.

**Keramik:** Schalenfragment mit abgesetztem gekahlten Rand und oben abgestrichener Lippe (Taf. 3,2)

Randstück einer kleinen Tasse mit Bandhenkel und wulstartig verdickter Lippe (Taf. 2,2)

Großes Wandstück eines dünnwandigen Etagengefäßes mit Ösenhenkel und zwei Horizontalriefen am Oberteil (Taf. 2,1)

Großes Fragment eines bauchigen Gefäßes mit nach außen schwingendem sich verjüngendem Rand sowie einer runden Durchbohrung über der Schulter (Taf. 3,4)

Fragment eines Gefäßdeckels mit oben flachem Griffknopf MA/NZ (Taf. 2,10)

Kleiner Wirtel oder Perle aus weißem Pfeifenton MA/NZ (Taf. 2,9)

**Bronze:** Ein großer Bronzeblechbuckel, oval mit Mittelloch und umlaufender, doppelter Punktunzenreihe, im Randbereich stark ausgebrochen; zwei kleine, annähernd runde Bronzebuckel, kalottenförmig; Tüllenpfeilspitze mit herzförmigem Blatt.

Bruchstück einer Schwertklinge, rhombischer Querschnitt mit je 4 Rillen zu beiden Seiten des Mittelgrates. Wie unschwer zu erkennen, entstammen die vorliegenden Bronzefunde kaum einem geschlossenen Fundkomplex. Während Bronzeblechbuckel dieser Form in die Bronzezeit Stufe B oder C 1 zu stellen sind<sup>①</sup> – hier würden sich auch die beiden kleinen Bronzebuckel einfügen – findet man für das Schwertfragment die besten Parallelen in der späten Urnenfelderzeit (Ha B<sub>3</sub>) bei Schwertern des Möringer Types und damit verwandten Gruppen<sup>⑤</sup> ⑥.

Die Pfeilspitze wiederum ist typologisch zu unempfindlich, um sie zwischen der Hügelgräberbronzezeit und der frühen Hallstattzeit enger einzugrenzen.

Wir sehen also, daß die Bronzen zumindest zwei verschiedenen, wohl durch Sandabbau gestörten Fundkomplexen (am ehesten Gräbern) angehören dürften.

## Gosberg Ost-Süd

Zwei Fragmente mit einfacher Tupfenleiste von großen bauchigen Vorratsgefäßen (ohne Abb.)

Großes Randstück einer Schüssel mit kelchförmigem Hals und nicht mehr vorhandener, ehemals aufgesetzter Tupfenleiste direkt unter der Lippe (Taf. 3,3 Ha B<sub>2</sub>)

Ferner befand sich bei den eingelieferten Objekten das Oberteil eines melonenförmigen Spinnwirtels (Taf. 2,11) mit der Ortsbezeichnung „Kersbach“.

In Anbetracht der vielen möglichen Fundplätze auf Kersbacher Gebiet oder in der Kersbacher Umgebung läßt sich dieser Fund räumlich nicht besser eingrenzen.

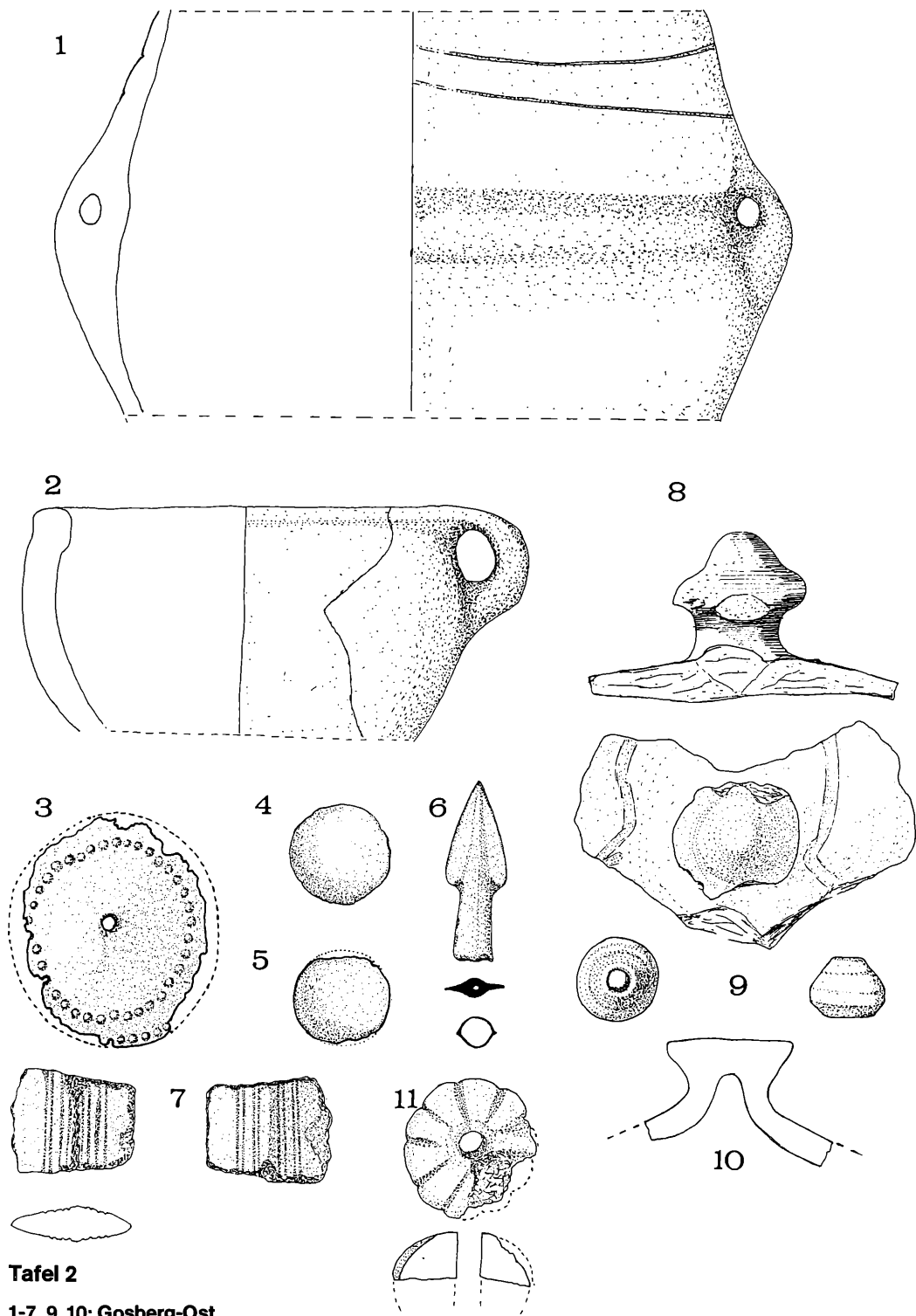
Dazu kommen noch zwei, wohl mesolithische Kernsteine mit der Aufschrift „Speikern“ (Lkr. Nbg.-Land/Mfr.), sowie eine Anzahl von Keramikscherben mit der Beschriftung „Walberla“ (Ehrenbürg, Lkr. Forchheim/Ofr.)

Diese beiden kleineren Komplexe werden zu gegebener Zeit im Rahmen der jeweiligen Gesamtvorlage veröffentlicht.

4. W. TORBRÜGGE: Die Bronzezeit in der Oberpfalz, Materialhefte z. Bayr. Vorgesch. Heft 13, z.B. Taf. 49, Nr. 14

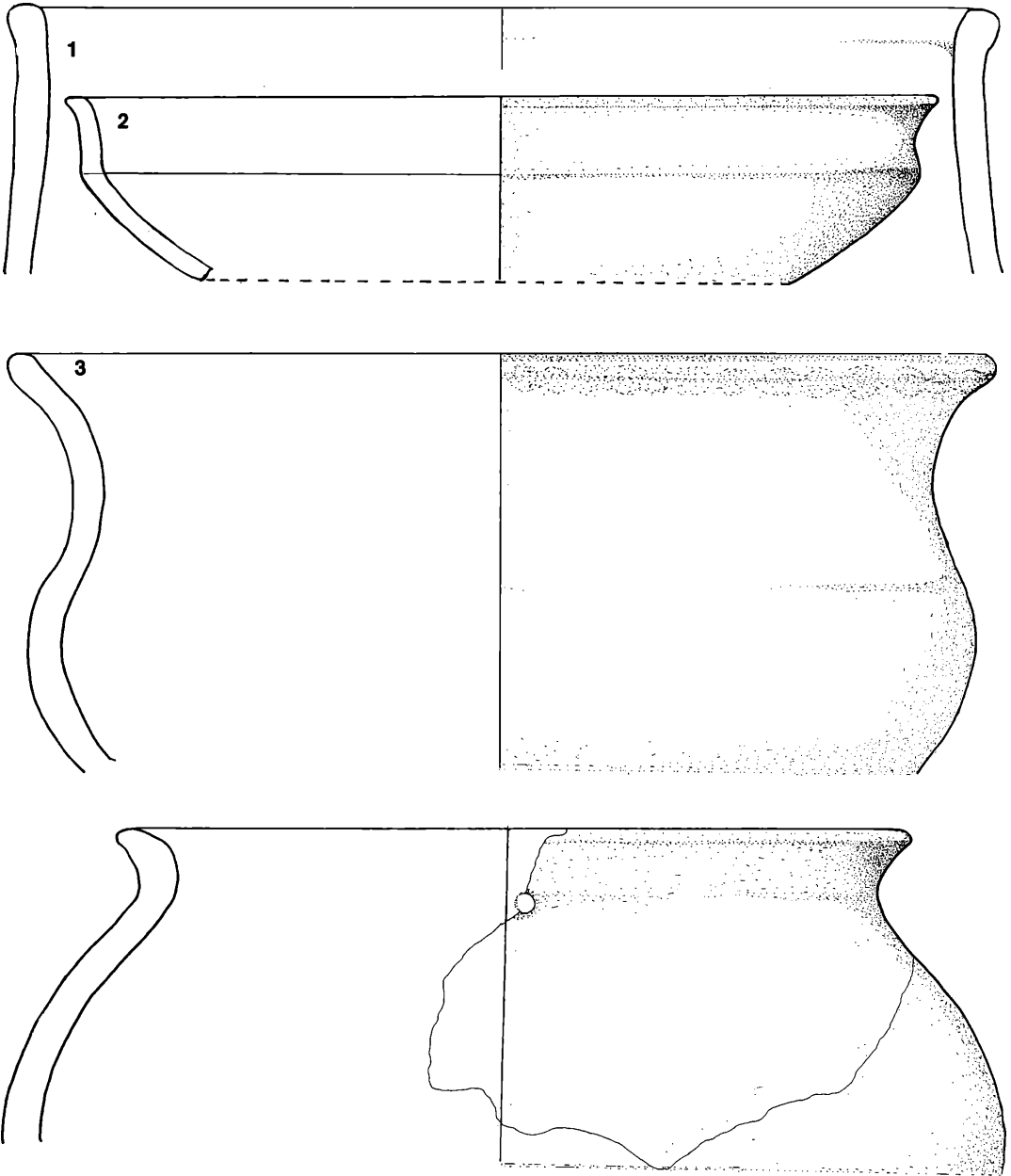
5. H. HENNIG: Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken, Materialhefte z. Bayr. Vorgesch. Heft 23, z.B. Taf. 62,1; Taf. 53,9; Taf. 31,1

6. H. MÜLLER-KARPE: Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 6, z.B. Taf. 66,1 – 4,9



**Tafel 2**

**1-7, 9, 10: Gosberg-Ost**  
**8: Gosberg-West**  
**11: Kersbach**



**Tafel 3**

- 1 Gosberg-West**
- 2, 4 Gosberg-Ost**
- 3 Gosberg-Ost-Süd**



## Zusammenfassung:

Der Fundort Gosberg-West ist mit größter Wahrscheinlichkeit auf dem Gelände des heutigen Verkehrsübungsplatzes und seiner näheren Umgebung zu suchen. Die dortigen Funde zeigen eine wiederholte Belegung vom Mesolithikum über das Neolithikum zu den Metallzeiten auf. Das mittelalterliche Gefäßfragment wird, wie auch die beiden Stücke bei Gosberg-Ost, durch die landwirtschaftliche Nutzung im Mittelalter und die damit erfolgte Düngung in den Boden gelangt sein.

Bei den Keramik- und Bronzefunden von Gosberg-Ost handelt es sich größtenteils um Reste von Grabinventaren, wie wir sie aus der Urnenfelder- und Hallstattzeit von diesem Ort kennen. Die Bronzeblechbuckel weisen aber auf eine bereits früher erfolgte Belegung dieser Stelle und ihre vermutliche Nutzung als Bestattungsplatz hin. Die Steingeräte mit der gleichen Ortsangabe sind hier wie in der gesamten Umgebung zu erwarten. Eine wiederholte mesolithische und neolithische Belegung ist nachweisbar. Da die Funde aus mutmaßlichem Grabzusammenhang gegenüber dem aus Siedlungen stammenden Material bei weitem überwiegen, kann der Fundort Gosberg-Ost mit größter Wahrscheinlichkeit mit der Nekropole „Breit“ gleichgesetzt werden. Vielleicht wurden die Lades'schen Stücke bei den Aushubarbeiten für die Mülldeponie gefunden.

Die wenigen Stücke von Gosberg-Ost-Süd sind Siedlungskeramik, wie man sie in der ganzen Umgebung finden kann. Möglicherweise stammen sie von dem unter FO 4 beschriebenen Gelände südlich der Deponie.

Es ist bedauerlich, daß einer Reihe von typologisch und chronologisch gut ansprechbaren Funden durch das Fehlen der Fundumstände ein beträchtlicher Teil ihres Aussagewertes genommen wurde. Dennoch tragen sie dazu bei, das Bild der vorgeschichtlichen Besiedelung rund um Kersbach zu vervollständigen.

Anschrift des Verfassers:  
**Norbert Graf**  
 Hüttenbacher Straße 26  
 8500 Nürnberg 30

## Buchbesprechung

**Fritz Hans Schweingruber** **Der Jahring: Standort, Methodik, Zeit und Klima in der Dendrochronologie.**  
 Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1983 234 Seiten, 283 Abbildungen, 317 Zeichnungen, 125,- DM

Während in den meisten Nachschlagewerken Dendrochronologie als „Verfahren zur Bestimmung des Alters vorgeschichtlicher Funde mit Hilfe der Jahrringe mitgefundener Holzreste“ beschrieben wird, hat sie sich in den letzten Jahren zu einer extrem interdisziplinären Wissenschaft entwickelt. Probleme der modernen Mathematik und Statistik stehen neben denjenigen der Holzanatomie, der Geomorphologie und der Kunstgeschichte. Forschungsergebnisse finden Anwendung in der Insektenkunde, der Kriminalistik und der Isotopenphysik. Es ist deshalb schon heute für Fachleute schwierig, das ganze Spektrum der Dendrochronologie zu überblicken. Noch schwerer orientieren sich Nichtfachleute über Methoden und Anwendungsbereiche. Die Ausweitung eines Fachgebiets führt immer zur Spezialisierung, die die Verständigung vor allem zwischen Wissenschaftlern erschwert. So haben Archäologen eigenständige dendrochronologische Laboratorien mit nur ihrer Wissenschaft dienlichen Chronologien aufgebaut, während sich naturwissenschaftliche Institutionen mehr biologisch oder statistisch orientierten Problemen zuwenden.

Fritz Hans Schweingruber, Mitarbeiter der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf in der Schweiz will dem Leser mit „einfach gehaltenen Texten und vielen erläuternden, leicht verständlichen Abbildungen“ einen Überblick über das Fachgebiet Dendrochronologie vermitteln. Sein Ziel ist es, der extremen Spezialisierung durch eine Beschreibung des „breiten Weges“ entgegenzuwirken, auf dem sich die Dendrochronologie befindet. Ganz bewußt werden deshalb die Probleme nicht bis in die letzten Tiefen ausgeleuchtet. Der Autor will dazu beitragen, die Schranken zwischen den verschiedenen Fachrichtungen zu überbrücken.

Sein Buch richtet sich daher an Wissenschaftler aus den Fachgebieten der Geschichte, Archäologie, Geologie, Geographie, Glaziologie, Klimatologie, Biologie, Ökologie, Forstwissenschaft und Physik, sowie an Lehrer und Schüler mittlerer und höherer Schulen.

Der Autor gliedert sein Buch in folgende fünf Kapitel:

- Herkunft des Materials 34 Seiten
- Analyse des Materials 50 Seiten
- Jahringwachstum und Standort 44 Seiten
- Angewandte Dendrochronologie 70 Seiten
- Geschichte der Dendrochronologie 8 Seiten

Jedes dieser Kapitel ist untergliedert in Abschnitte von drei bis vier Seiten Länge, in denen die graphischen Darstellungen, Fotos, mikroskopischen Aufnahmen und Diagramme überwiegen.

Diese sehr anschauliche Darstellungsart mit vielen Illustrationen und nur knapp gehaltenen Texten ist vorteilhaft für mathematisch-naturwissenschaftlich geschulte Leser, denen der Umgang mit knapp beschrifteten Diagrammen und Kurven leicht fällt. Jedoch ist die Lesbarkeit der „einfach gehaltenen Texte“ eingeschränkt durch das Fehlen eines Glossars, das durch das vorhandene Sachwortverzeichnis nicht ausreichend ersetzt werden kann. So werden viele Fachausdrücke, Fachbezeichnungen und Abkürzungen vom Nichtfachmann nicht ohne ein umfassendes Lexikon verstanden werden können. Das Buch ist somit hilfreich für eine Orientierung allgemeiner Art über das Fachgebiet der Dendrochronologie. Es bietet dagegen, vom Autor durchaus beabsichtigt, nur wenig Anleitung zum konkreten Arbeiten, ob dies nun z.B. die Bergung vorgeschichtlicher Hölzer oder die mathematische Auswertung der Jahringkurven und ihre Interpretation betrifft.

Werner Feist

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Norbert

Artikel/Article: [Grab- und Siedlungsfunde aus der „Breit“ bei Kersbach, Lkr. Forchheim 97-103](#)